

Citation style

Gilzmer, Mechthild: review of: Alix Heiniger, Exil, résistance, héritage. Les militants allemands antinazis pendant la guerre et en RDA (1939-1975), Neuchâtel: Éditions Alphil-Presses universitaires suisses, 2015, in: Francia-Recensio, 2016-1, 19.-21. Jahrhundert - Époque contemporaine, downloaded from recensio.net

First published:

<http://www.perspectivia.net/publikationen/francia/francia...>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

**Alix Heiniger, Exil, résistance, héritage. Les militants allemands antinazis pendant la guerre et en RDA (1939–1975), Neuchâtel (Éditions Alphil-Presses universitaires suisses) 2015, 402 p. (Histoire, 3032), ISBN 978-2-88930-018-1, CHF 42,00.**

rezensiert von/compte rendu rédigé par  
**Mechthild Gilzmer, Saarbrücken**

Mit ihrer Studie steckt Alix Heiniger ein sehr weites Themenfeld ab, das dem Leser Geduld bei der Lektüre abverlangt. Im Zentrum steht der deutsche Widerstand von Nazigegnern in den drei europäischen Ländern Frankreich, die Schweiz und Belgien während des Zweiten Weltkriegs, der unter dem Label »Freies Deutschland« operierte. Darüber hinaus geht es ihr darum zu zeigen, dass und in welcher Weise die Rekonstruktion dieser Vergangenheit in der DDR nach dem Krieg in Form einer staatlicherseits geförderten institutionalisierten Erinnerung qua autobiographischer Erzählungen zur Schaffung eines antifaschistischen Gründungsmythos genutzt und instrumentalisiert wurde. Exil, Widerstand und Memoria sind die drei großen Themenbereiche, die von der Verfasserin miteinander verbunden werden. Möglicherweise hat sie sich damit jedoch zu viel vorgenommen. An manchen Stellen wirkt die Arbeit überfrachtet und methodisch unpräzise. Es geht zum einen um die Rekonstruktion der historischen Ereignisse selbst und zum anderen darum, welche Deutung diese Ereignisse im Nachhinein erfahren werden. Das Verhältnis zwischen »histoire et mémoire« und die dazu vorliegende Forschungsliteratur wird jedoch kaum bis gar nicht reflektiert.

In Anlehnung an Forschungsarbeiten zu gesellschaftlichen Eliten wendet die Verfasserin zur Analyse des von ihr gewählten Korpus die sogenannte »prosoprografische« Methode an, um die zahlreichen biographischen Daten, die sie den diversen Quellen entnimmt, zusammenzuführen und auszuwerten. Die Darstellung der Geschichte dieser Widerstandskämpfer im ersten Teil der Arbeit folgt dann jedoch weitestgehend einer konventionellen quellenkritischen Methode der Geschichtswissenschaft. D. h. es wird zunächst die Vorgeschichte des Widerstands in den drei Ländern beschrieben und gezeigt, wie es zur Herausbildung zunächst des »Travail allemand« und ab 1943 zur Bewegung »Freies Deutschland« kam. Ausgehend von der Beschreibung der spezifischen Rolle der Frauen im Travail allemand, die im Versuch der propagandistischen Einflussnahme auf deutsche Wehrmachtssoldaten bestand, betont Heiniger die Bedeutung und Notwendigkeit einer gendersensiblen Analyse. Im nächsten Schritt benutzt sie dann die Raumkategorie und geht auf drei spezifische »espaces de l'exil« ein: ein Internierungslager für Kommunisten im Tessin, das Schauspielhaus Zürich und eine Gruppe von bewaffneten Widerstandskämpfern in Südfrankreich. Dies alles steht relativ unvermittelt hintereinander und es ist nicht erkennbar, warum nun gerade diese und nicht irgendwelche andere »Räume« beschrieben werden.

Im zweiten Kapitel werden interessante Aussagen zum Geschlechterverhältnis im deutschen Widerstand getroffen und dabei betont, dass die Frauen in den historischen Quellen aufgrund ihrer geschlechtsspezifischen Tätigkeiten häufig »unsichtbar gemacht« würden. Genau dies aber macht Heiniger selbst: Sie zitiert zwar im weiteren Verlauf ständig aus Zeugnissen und Texten von deutschen Kommunistinnen wie Dora Schaul, Paula Ruess und Luise Kraushaar und sie nennt Edith Zorn/Hauser als wichtige Mittlerinnen im Rahmen der »Erinnerungsarbeit« in der DDR. Dass diese Frauen aber bereits im Herbst 1939 in einem speziellen Internierungslager für politisch aktive Frauen, sprich: Kommunistinnen und politische Aktivistinnen jeglicher Couleur interniert wurden, scheint sie übersehen zu haben. In ihrer Beschreibung der Reaktion der französischen Behörden auf die deutschen Interbrigadisten, die nach dem Ende des spanischen Bürgerkriegs nach Südfrankreich kamen und dort interniert wurden, kommen die Frauen nicht vor. So schreibt sie auf Seite 25: »Les femmes et les jeunes ne font l'objet d'une mesure similaire qu'en mai 1940.« Abgesehen davon, dass auch zahlreiche Frauen (darunter nicht nur Kommunistinnen) im spanischen Bürgerkrieg in diversen Funktionen aktiv waren und sich in der Gruppe der Freiwilligen der Internationalen Brigaden auch Frauen befanden, ist ihr anscheinend völlig entgangen, dass viele gerade der Frauen, die einen zentralen Teil ihres Korpus bilden, in einem repressiven Lager interniert wurden, das von seiner Funktion her dem Männerlager Le Vernet entsprach, in dem zahlreiche Kommunisten, häufig Partner und Ehegatten der in Rieucros internierten Frauen, inhaftiert wurden.

Das Verdienst der Arbeit von Heiniger besteht dennoch ganz unbestreitbar darin, die zahlreichen Informationen aus den unterschiedlichen Quellen zusammenzutragen und damit ein umfassendes Bild der einzelnen Akteure und ihren Handlungen zu liefern. Es gelingt ihr auch teilweise die Heterogenität der Handelnden und ihrer Motive deutlich zu machen, während sich gleichzeitig die Dominanz der Kommunisten innerhalb der Bewegung »Freies Deutschland« bestätigt. Viele Befunde aus der bereits vorliegenden Forschungsliteratur im Hinblick auf die ideologische Funktion der Narrative der Widerstandskämpfer für das Selbstverständnis der DDR als dem »besseren Deutschland« werden von ihr durch gründliches Quellenstudium bestätigt.

Sehr irritierend bis ärgerlich ist die überdurchschnittliche Häufung von Orthographiefehlern in deutschen Zitaten, Namen, Begriffen und bibliografischen Angaben. Sehr häufig sind in deutschen Wörtern die Silben vertauscht oder es werden Begriffe in einer bibliografischen Angabe in der Fußnote falsch zitiert. Aus »Fluchtziel Paris« wird »Flugziel Paris« (S. 25), aus Käthe Dahlem wird systematisch Kähte Dahlem, aus »Oberspielleiter« wird »Oberspeilleiter« (S. 52), die »Wehrmacht« wird zur »Wehmarcht« (S. 145), »Exilierte« werden zu »Eixlierte« (S. 169). Bei einer solchermaßen auffälligen Unsicherheit im Umgang mit der deutschen Sprache drängt sich die Frage auf, wie die zahlreichen deutschen Quellen, die als Grundlage für die Analyse der Arbeit zugrunde gelegt wurden, genutzt werden konnten. Ein aufmerksames Lektorat hätte diesem Buch sicher gut getan.